

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St+Jacobi

Neujahr | 1. Januar 2023
Predigttext: Lukas 4,16-21

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

16 Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. 17 Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jes 61,1-2): 18 »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit 19 und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«

20 Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. 21 Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.

Die in Nazareth kannten ihn alle.

Das war doch der Älteste von Joseph, unserem Zimmermann.

Einige wussten sogar, dass er eine ganze Weile fort war und am Toten Meer in der Gemeinschaft dieses Täufers gelebt hatte, ... war Johannes nicht sogar sein Cousin?

„Naja“, sagen sie dann, „er hätte ja seinem Vater mehr zur Hand gehen können; der hat ja so viele Aufträge jetzt in Zippori, nachdem die Römer alles zerstört hatten“.

Und nun ist er wieder da in Nazareth und kommt in die Synagoge wie immer...

Und nun das: Er liest in der Synagoge den Wochentext und legt ihn so frech aus.

„Heute vor Euren Ohren hat sich dieses Wort erfüllt“, hat er gesagt.

Was glaubt er denn, wer er ist, dieser Jesus Josephssohn!

Glaubt er vielleicht, dass er der Messias ist?

Oder wie hätten Sie reagiert damals in Nazareth? Hätten seine Worte Sie erreicht?

Was für Worte! Heute macht Gott einen großen Neuanfang: alle Schuld ist vergeben, alle Krankheit wird geheilt, die zu Unrecht Gefangenen kommen frei und die Verzweifelten sehen wieder eine Zukunft.

Gott will, dass ihr alle frei sein werdet von dem, was euch die Luft zum Leben nimmt.

Gott nimmt dich wahr und sieht deine Not ... Reset, Neustart.

Jesus, der Christus – wie ist das denn möglich? Fragen sich einige und auch ich.

Seine Worte, die Art, wie er spricht ... Gänsehaut-Moment, mich berührt das.

Und ich frage nach: Wie kann das sein, Jesus?

Eine Fiktion:

Nach der ersten Aufregung in der Synagoge nimmt er mich zur Seite und erzählt von seiner Zeit in der Wüste ...

Johannes Predigten haben ihn direkt ins Herz getroffen, erzählt er.

Und er habe bei den frommen Leuten in Qumran in der Gemeinschaft gelebt, gebetet, gearbeitet und erfahren, dass Gott ihn liebt.

Wegen dieser Nähe zu Gott habe er sich taufen lassen im Jordan.

Da habe er Gottes Stimme direkt gehört und andere auch: „Du bist mein geliebtes Kind“ und er habe so gezittert, war so erschüttert und berührt ...

Danach ist er alleine in die Wüste gegangen, Tage und Nächte habe er gebetet, gefastet und sei sich selbst begegnet, allen Seiten in ihm ...

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie hart das war ... schmerzhaft und beglückend.“ Sagt Jesus und fügt hinzu, er habe gespürt, wie wenig er brauche, um glücklich zu sein und wieviel Liebe in ihm stecke.

„Ich bin ein anderer gewesen, als ich aus der Wüste zurückkam – ein Beter und ein Liebender und habe gespürt, wie sehr Gott mich liebt und immer bei mir ist.“

Nun schaue ich ihn an und bin noch mehr berührt von Jesus, den ich zu kennen glaubte.

Deshalb bin ich aus Nazareth fort, sagt er. Dort ging es einfach nicht mehr.

Ende der Fiktion.

Das ist das große Dilemma der Menschen, die dem Heiligen begegnen: Sie können darüber kaum sprechen.

Sie erleben: Familie und Bekannte haben dich festgelegt auf ihr Bild von dir, und dir selbst fehlen die Worte, um das auszudrücken, was du erlebt hast.

Und überhaupt: Zuhören und Hinhören ist nicht so weit verbreitet heute.

So oder ähnlich habe ich es als Pilgerpastor schon etliche Male von Pilgernden gehört. Menschen, die die befreiende Kraft Gottes erlebt haben, gehen in ein ganz neues Leben und müssen sich manchmal komplett vom Alten trennen.

Auch Dietrich Bonhoeffer ging es so, Johann Sebastian Bach hat es erlebt und Birgitta von Schweden, Hildegard von Bingen, Paulus, Mohammad und Frere Roger ...

Sie erlebten, wie sie erfüllt waren von einer Liebe, die stärker ist als alle Furcht und waren bereit, sich Gott und den Menschen ganz hinzugeben.

Sie konnten wie Jesus, der Christus, davon sprechen, dass Gott uns mit Liebe ansieht und uns nicht verurteilt ... Von guten Mächten sind wir wunderbar geborgen.

Gott sieht uns an und will uns berühren, damit wir mutig werden, Belastendes, Fehler, Schuld und Unheiles abzulegen, um wieder Raum für Hoffnung und Zuversicht zu bekommen.

Frei werden von einem Denken, das von Angst geprägt ist und unfrei hält.

Und noch eine Fiktion:

Als Jesus rauskam, draußen vor der Synagoge, saß da ein blinder Bettler und er war zornig auf Jesus: Ich habe nichts anderes gelernt als Betteln, mach mir mit deinen Worten nicht mein ganzes Geschäftsmodell kaputt ...

Und andere lauerten Jesus auf und wollten ihn von der Klippe stürzen.

„Deine Botschaft ist gefährlich, Jesus Josephson, du bringst unser Leben durcheinander. Stirb!“

Tatsächlich: In Nazareth gibt es eine Stelle an einer Klippe, die heißt Jesus-Sturz und man sagt: Dort sei es gewesen, wo einige Jesus in den Tod stürzen wollten.

Warum ist es so schwer, die gute Nachricht zu hören und zuzulassen?

Sich berühren lassen von der Botschaft der Befreiung und Liebe und Neuanfängen?

Weil sie uns herausfordert hinzuschauen und wahrzunehmen, was ist?

Sind wir zu bequem oder fehlt uns der Mut, diesem Gott zu vertrauen?

Heiligabend 2022 habe ich zwei wunderbare Nachrichten bekommen:

K., von Jugend an fast blind, erzählte mir, dass sie nach einer gefährlichen OP nun schon 40 % Sehkraft habe, obwohl doch maximal 20% möglich schienen. Und sie sagte: „Das ist erst der Anfang so kurz nach der OP“ und strahlte.

Und Andreas erzählte mir von einer Whats-App-Nachricht: Mohammed und Nuri aus Syrien, er Moslem, sie Christin, beide moderne junge Menschen, haben am Heiligen Abend den Brief ihrer Einbürgerung nach Deutschland bekommen. Sie sind übergücklich, jetzt Deutsche sein zu können, womit sie nie gerechnet hatten.

Die schlechten Nachrichten schieben sich immer in den Vordergrund.

Doch ich sage: Auch heute wird die Gute Nachricht, das Evangelium wahr.

Und die Zukunft ist offen, das Neue Jahr bietet uns viele ungeahnten Möglichkeiten.

Und die Jahreslosung für 2023 lautet: Du bist ein Gott, der mich sieht.

Will ich mich eigentlich von Gott ansehen lassen?

Es macht etwas aus, ob man angesehen wird oder nicht.

Gesehen, wahrgenommen zu werden kann einen Menschen retten, wenn er in Not und Trauer gesehen wird und Zuwendung erfährt.

Und überhaupt: gesehen zu werden – wir suchen alle danach.

Weil du mich anschaust, bin ich schön – das könnte ein Gebet zu Gott sein ...

Ein Gott, der mich sieht – Jesus hatte dieses selbst erfahren und es hat sein Leben umgekrempelt.

Amen